

Freitag, 20. März 1964, 19.30 Uhr

Sonnabend, 21. März 1964, 19.30 Uhr

Sonntag, 22. März 1964, 19.30 Uhr

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Gastdirigent: Jiri Pinkas, Brno

Solist: Prof. Gerhard Bosse, Leipzig

Fidelio F. Finke „Pan“ Sinfonie für großes Orchester
geb. 1891

Frank Martin Konzert für Violine und Orchester
geb. 1890
(Zum ersten Male)

Allegro tranquillo

Andante molto moderato

Presto

— Pause —

Antonin Dvořák 6. Sinfonie D-Dur, op. 60
1841-1904

Allegro non tanto

Adagio

Scherzo (Furiant)-Presto

Finale-Allegro con spirito

ZUR EINFÜHRUNG

Der in Dresden lebende Komponist Fidelio F. Finke zählt zu den bedeutendsten Vertretern der älteren Komponistengeneration unserer Republik. 1891 in Josefstal in Nordböhmen geboren, nahm er nach seinem Studium bei Vítězslav Novák in Prag im Musikerziehungswesen der ersten tschechoslowakischen Republik verantwortliche Positionen ein. Nach seinem Rektorat an der Dresdner Akademie für Musik und Theater von 1946 bis 1950 war er als Professor für Komposition an der Leipziger Musikhochschule tätig. Finke, der fast alle kompositorischen Gattungen mit Werken bedacht hat und dessen musikalisches Gesamtschaffen Anlaß für die Auszeichnung mit dem Nationalpreis war, ist in der sinfonischen Literatur u. a. mit einem Konzert für Orchester, dem bekannten Capriccio über ein polnisches Volkslied für Klavier und Orchester und mit mehreren Orchestersuiten vertreten.

Die Sinfonie für großes Orchester „Pan“ entstammt einer frühen Schaffensperiode Finkes; die Wurzeln des Werkes liegen bereits in Kindheitseindrücken. 1916 wurde erstmalig das Thema der Sinfonie notiert, in den Jahren 1918/19 die gesamte Komposition ausgeführt. Die Uraufführung erfolgte 1920 in Prag unter Alexander von Zemlinsky, kurze Zeit später erklang das Werk wiederum in Prag unter der Leitung von Vaclav Talich. 1923 nahm das „Dresdner Philharmonische Orchester“ unter Edwin Lindner die Sinfonie in ihr Repertoire und musizierte sie u. a. während einer Tournee durch Böhmen. Finke bezeichnete die Komposition ursprünglich als sinfonische Dichtung, hatte auch den einzelnen Abschnitten konkrete programmatische Überschriften gegeben, die er jedoch in der Endfassung bewußt wegließ. Die Sinfonie „Pan“, im Stofflichen mit Debussys „Nachmittag eines Faun“ verwandt und wie jenes den Hirtengott durch die ihm zugeschriebene Flöte symbolisierend, unterscheidet sich von der Komposition des Franzosen stilistisch und auch stimmungsmäßig. Während Debussy träge Nachmittagschwüle gestaltete, handelt es sich bei Finke um eine ausgesprochene Nachtstimmung, um einen inhaltlichen Ablauf zwischen Sonnenuntergang und -aufgang. Auch die Beschäftigung des Komponisten mit seiner Hauptmann-Oper „Die versunkene Glocke“ wirkte anregend auf die Arbeit an der Sinfonie. Das Werk, das in stimmungreichen, manchmal auch tänzerischen Episoden kontrastreich Naturerlebnisse zum Klingen bringt, zeigt verschiedentlich impressionistische Züge, besonders im instrumentatorischen Bereich. Jedoch besitzt es nicht die glitzernde Kühle des französischen Impressionismus, sondern erinnert in seiner drängenden Ekstase eher an Richard Strauß, an die Expressivität des musikalischen Expressionismus. Aber von dessen klangharten Ekstasen unterscheidet sich Finkes Werk auch in starken dynamischen Steigerungen durch blühenden Wohlklang. Die außerordentlich spannungsreiche, effektiv instrumentierte Sinfonie zeigt, obwohl sie sich monothematisch aus dem einleitenden Flöthema entwickelt, das sich dem langausgehaltenen Hornston des Beginns beigesellt, verschiedene, allerdings nahtlos ineinander übergehende Abschnitte. Der langsamen Einleitung folgen ein Allegro und ein Scherzando-Teil, ehe nach einer ruhigen Episode, einer Reminiszenz an das Scherzo das Finale anhebt. Im Charakter der langsamen Einleitung schließt das Werk mit einem langen Hornston. Strenge sinfonisch-kontrapunktische Arbeit zeichnet es aus.

Der wohl markanteste Vertreter der Musik der romanischen Schweiz Frank Martin (geb. 1890) hat sich mit seinem verhältnismäßig wenige Werke umfassenden Gesamtschaffen erst recht spät durchsetzen können. Nach kompositorischen Studien in seiner Heimatstadt Genf war er als Pianist, Cembalist und Professor für Kammermusik am dortigen Konservatorium tätig. Er unterrichtete später am Institut Jacques Dalcroce und lehrte ab 1950 als Professor für Komposition an der Kölner Musikhochschule und